

Ich ging wieder zurück zu dem Cadillac und pochte an die Scheibe der Beifahrertür. Die Frau, deren Name Kelly Drummond war, kurbelte das Fenster herunter und blickte zu mir hoch. Ihre Augen waren von einem tiefen, intensiven Grün. Sie befeuchtete sich die Lippen, und ich sah verschmierten Lippenstift auf ihren Zähnen.

„Sie werden hier so etwa zehn Minuten warten müssen, dann wird jemand kommen und Sie heimfahren“, sagte ich.

„Officer, es ist meine Schuld“, sagte sie. „Wir haben uns gestritten. Elrod ist ein guter Fahrer. Ich finde nicht, dass er eine Strafe verdient hat, nur weil ich ihn verärgert habe. Darf ich aussteigen? Mir tut der Hals weh.“

„Ich gebe Ihnen den Rat, den Wagen zu verriegeln und sich nicht vom Fleck zu rühren, Ms. Drummond. Außerdem rate ich Ihnen, sich einmal über die Gesetze zu informieren, die den

Besitz von Rauschmitteln im Staat Louisiana betreffen.“

„Wow, also, es ist ja nicht so, dass wir irgendjemandem Schaden zugefügt haben. Elrod kommt in Teufels Küche. Mikey wird ihm die Hölle heiß machen. Warum bringen Sie nicht ein bisschen Verständnis dafür auf?“

„Mikey?“

„Unser Regisseur. Der Bursche, der an die zehn Millionen Dollar in Ihr kleines Kaff bringt. Darf ich jetzt aussteigen? Ich bin wirklich nicht scharf drauf, einen Hals wie Quasimodo zu bekommen.“

„Sie können gehen, wohin Sie wollen. In dem Billardsalon dahinten ist ein Münztelefon. Von dort aus können Sie eine Kautionsagentur anrufen. An Ihrer Stelle würde ich nicht aufs Revier kommen, um Mr. Sykes zu helfen. Waschen Sie sich erst mal mit ordentlich Shampoo das mexikanische Lachgras aus dem

Haar.“

„Mannomann, so was von den Arsch offen. Wo haben die Sie bloß aufgetrieben?“

Ich ging zurück zu meinem Wagen und stieg ein.

„Hören Sie, vielleicht kann ich dem Gericht mein Entgegenkommen zeigen“, sagte Elrod Sykes.

„Was?“

„Nennt man das nicht so? Da ist doch nichts Schlechtes dran, oder? Mann, ich sag's Ihnen, jetzt verhaftet zu werden, ist wirklich das Letzte, was ich brauche.“

„Die wenigsten Menschen, die sich vor einem Richter wiederfinden, haben damit gerechnet“, sagte ich und ließ den Motor an.

Er schwieg, während ich wendete, um zum Revier der städtischen Polizei zu fahren. Er schien angestrengt über etwas nachzudenken. Dann sagte er: „Hören Sie mal. Ich weiß, wo

eine Leiche liegt. Ich hab sie gesehen. Niemand hat mir geglaubt, aber ich hab das vermaledeite Ding gesehen. Tatsache.“

„Sie haben *was* gesehen?“

„Einen Farbigen, ich meine, einen Schwarzen, so sah es jedenfalls aus. Nur ein großes, trockenes Netz aus lauter Haut, und drunter Knochen. Wie ein großes Rattennest.“

„Wo war das?“

„Draußen im Atchafalaya-Sumpf, vor ungefähr vier Tagen. Wir drehten ein paar Szenen in der Nähe eines Indianer reservats, so was in der Art. Ich bin da hinter so 'n paar Trauerweiden verschwunden, um mal zu pinkeln, da hab ich ihn gesehen. Er ragte aus einer Sandbank.“

„Und bis zu diesem Augenblick hielten Sie es für nicht der Mühe wert, das zu melden?“

„Ich hab's Mikey gesagt. Der meinte, es sind wahrscheinlich Knochen, die aus einem

indianischen Grabplatz rausgespült worden sind, so was in der Art. Mikey kann ziemlich stur sein. Er hat gesagt, das Allerletzte, was wir jetzt brauchen, wäre Ärger mit der Polizei oder Archäologen von irgendeiner Uni.“

„Darüber reden wir morgen, Mr. Sykes.“

„Sie wollen also auch nicht auf mich hören. Aber das macht nichts. Ich hab Ihnen gesagt, was ich gesehen hab. Machen Sie damit, was Sie wollen.“

Er starrte unverwandt durch die Scheibe, an der breite Wasserschlieren herabflossen. Das attraktive Gesicht wirkte jetzt blässlich, müde, ernüchtert, als hätte er sich mit dem Szenario, das nun folgen würde, abgefunden. Ein Szenario – zwischen Haftformalitäten und Ausnüchterungszelle –, das er nur allzu gut kannte. Ich erinnerte mich an zwei oder drei Geschichten, die in den letzten Jahren über die Nachrichtenagenturen die Runde gemacht